

Edit B. Thomas, *Dorffmaister-Fresken im Bischofspalast von Szombathely* (Steinamanger). Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 153, Wien 1981. 63 Seiten, 32 Tafeln, 12 Abbildungen.

Die Wandmalereien S. Dorffmaisters in der Sala terrena des Bischofspalastes zu Steinamanger – Szombathely im westlichen Ungarn gehören zu den interessantesten Zeugnissen frühklassizistischer Kunst auf dem Gebiet der alten Donaumonarchie. Die Verf. hat diese in das Jahr 1784 datierten Fresken bereits vor einigen Jahren in einem ausführlichen Aufsatz behandelt (*Acta Historiae Artium* [Budapest] 12, 1966, 113 ff.). Es ist sehr zu begrüßen, daß ihre Untersuchungen nun in monographischer Form der Forschung bequemer zugänglich gemacht werden. Den äußeren Anlaß bietet das bevorstehende 200-jährige Jubiläum dieser Dekoration. Ihr Stilcharakter zeigt noch ausgeprägt spätbarocke Züge. Klassizistische Elemente treten etwas zurück. Wir finden sie aber deutlich in der Deckenzone des Saales. Sie sind vor allem in der Thematik der Wanddekorationen faßbar; dort treten sie um so stärker in Erscheinung. Auf sie wird in dieser Besprechung besonders hingewiesen. Die Thematik orientiert sich an Ovid und Vergil (S. 26 ff. mit Nachweisen). Daneben enthält die Veröffentlichung auch interessante Abschnitte über die kunstgeschichtliche Stellung der Fresken und ihren kulturgeschichtlichen Hintergrund.

Die klassizistische Komponente der Wandmalereien ist ausgesprochen archäologisch orientiert, wobei die Ergebnisse der regen Lokalforschung dieser Zeit in diesem ebenso würdigen wie originellen Rahmen verewigt worden sind. Die in die Fresken eingestreuten Wiedergaben römischer Bodenfunde sind allerdings nur geistreiche Akzente im Rahmen einer großzügig komponierten Architekturmalerei, in der das barocke Erbe noch sehr lebendig ist. Im einzelnen finden sich in gefälligem Wechsel Felder mit statuarischen Motiven sowie zwei stadtrömische Ruinenprospekte. Als Vorlage für letztere dienten Piranesi-Stiche; der eine kann anhand der von der Verf. beigegebenen Abbildung bequem mit der entsprechenden Partie der Fresken verglichen werden. Hierbei handelt es sich um den noch unergänzten Titusbogen (Taf. 8; 9). Ein anderes Feld zeigt die Porta Maggiore (Taf. 12), während eine dritte Partie offenbar nur ein Capriccio mit Triumphbogenmotiv darstellt. (Anders die Verf. S. 30, die darin die Ruinen eines römerzeitlichen Palastes sieht.)

Die rundplastischen Motive gehen in der Mehrzahl auf bestimmte antike Vorbilder bzw. Typen zurück, wozu an dieser Stelle noch einige ergänzende Bemerkungen zu machen sind. Die bekleidete (!) Venus (Taf. 1) ist eine seitenverkehrte Variante der 'Kleinen Herculannerin', die sich im 18. Jahrh. zeitweilig in Wien befunden hat, bevor sie nach Dresden verkauft wurde. Der Apoll (Taf. 3) hat nicht, wie S. 26 angegeben, den klassischen Typus des 'Apollon Sauroktonos' (also die Statue des Praxiteles) zum Vorbild; vielmehr handelt es sich offenbar um eine freie, gleichfalls seitenverkehrte Wiedergabe des vatikanischen Apoll vom Belvedere. Dorffmaister hatte zweifellos in beiden Fällen seitenverkehrte Stiche als Vorlage benutzt. Dies ist um so sicherer, als eine richtige Wiedergabe des Apoll sogar besser in die Gesamtkomposition gepaßt hätte (vgl. Taf. 7). Die Minerva (Taf. 6) ist unschwer als Nachahmung der Minerva Giustiniani – nicht seitenverkehrt – zu bestimmen (die Statue befindet sich seit 1817 im Vatikan: M. Wegner, *Goethes Anschauung antiker Kunst* [1949] 48 f. Abb. 21; W. Fuchs in: *Helbig, Führer⁴ I* [1963] 343 f. Nr. 449). Die oben erwähnten Römerfunde lokalen Ursprungs sind im Sinne der älteren Ruinenmalereien im Vorder- und Mittelgrund verstreut wiedergegeben. Alle diese Objekte – Reliefs und Inschriften – sind bereits in einer annähernd zeitgenössischen Monographie von St. Schoenvisner (*Antiquitatum et historiae Saba-riensis ab origine usque ad praesens tempus libri IX*, Budapest 1791) publiziert und gelehrt kommentiert.

Sie sind (zum größeren Teil) auch heute noch erhalten. Abschnitt IV ist den älteren Notizen über die Antikensammlung von Savaria gewidmet (45–54). Abschnitt V behandelt die Zeichner und Kupferstecher (55–58).

Die Qualität der Abbildungen und der Drucke ist vorzüglich. Leider war die Schlußredaktion des Textes zu flüchtig. Dabei wurden einige Unstimmigkeiten und Fehler der Übersetzung übersehen, z. B.:

S. 28 Z. 5 v. u. lies: befindet sich statt sitzt; S. 29 Z. 2 v. u.: Triumphbogen des Titus (statt Vespasianus); S. 22 Z. 12: 1781 statt 1791; S. 30 Z. 1: vor welchem Steine liegen statt vor dem Steine liegen; S. 33 Z. 1 v. u.: Bekrönung statt Giebelverzierung; Anm. 96: 50 statt 501; S. 34 Z. 5 v. u.: halbe Säule statt Halbsäule; S. 35 Z. 1: Dübelloch statt Zapfenloch; 46 Anm. 149: 1598 statt 1958.

Kunsthistoriker und Archäologen, die sich mit den vielschichtigen Fragen der Antikenrezeption in der abendländischen Kunst beschäftigen, werden das vorliegende Buch mit Gewinn konsultieren. Wir können der Verfasserin ebenso wie der herausgebenden Institution dafür dankbar sein.

Erlangen

Klaus Parlasca